

In drei Tagen 308 000 Tonnen Ware versenkt

Und dabei hat der Hauptkampf gegen England noch nicht begonnen

Berlin, 30. Juli. Deutsche U-Boote und Flugzeuge führen Schlag auf Schlag gegen die Flotte Englands, gegen die Rüstungshäfen und Hafenanlagen der Insel. Tag für Tag versinken merkbare Waren, Lebensmittel aus Übersee, in denen in den Städten des Landes bereits Mangel herrscht, können die empfindliche Bude nicht mehr schließen.

Wenn man bedenkt, daß die Wehrmacht noch nicht zum Hauptkampf gegen England ausgebaut haben, so gewinnt die Wehrmachtsberichte von den empfindsamen Tonnenverlusten besondere Bedeutung. Da lesen wir z. B.:

Am 26. 7. 1940 von 65 000 BRT.
am 27. 7. 1940 von 97 290 BRT.
am 28. 7. von 68 000 BRT.

für England verlorengangene Schiffsraum.

Man muß sich vorstellen, welche Warenmengen diese Tonnenverluste in sich schließen, um zu ermessen, wie schnell dadurch der Briten heute bereits Kargemacht wird, wohin ein Blockadevorhaben auch einmal führen kann. Der Pfeil der Blockade ist auf den Schiffen zurückgeworfen. Das ist aus den Wehrmachtsberichten der letzten Tage klar ersichtlich.

Sturzkampfflieger grissen Dover an
Britischer Kreuzer versenkt — 15 englische Flugzeuge abgeschossen — Vier Handelschiffe schwer beschädigt

Berlin, 30. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Sturzkampfverbände grissen den Hafen von Dover an. Vier dort liegende Schiffe in einem Gesamtinhalt von 22 000 BRT wurden so schwer getroffen, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen Luftkämpfen mit feindlichen Jagdverbänden, in deren Verlauf zwölf britische Flugzeuge vom Flieger-Spitfire und drei vom Flieger Hurricane sowie drei eigene abgeschossen wurden.

Im Zuge der bewußten Aufführung im Kanal und an der englischen Ostküste gelang es stärker, einen Kreuzer von etwa 10 000 Tonnen und ein Handelschiff von 1000 BRT zu versenken, ein weiteres Handelschiff schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 29. Juli in Nord- und Westdeutschland ein. Mit ihren Bomben traten sie ausschließlich nichtmilitärische Stelle. So wurden in Düsseldorf fünf Häuser stark beschädigt. Entstandene Dachbrände konnten durch Einsatz des Feuerwehres rasch gelöscht werden. Bei Offenbach am Main wurde zwei Wohnhäuser schwer, zwei andere leicht beschädigt.

„Der furchtbarste aller Luftangriffe“

Berlin, 30. Juli. Londoner Zeitungen veröffentlichten soeben in prächtiger Ausmachung sensationelle Schilderungen von den Luftkämpfen, die sich am vergangenen Montag über Dover abspielten, und die noch englischer Auffassung die schwerste Luftschlacht über England seit Kriegsbeginn darstellten.

Aus den Berichten geht hervor, daß etwa 100 deutsche Flugzeuge, darunter 55 Stukas, die nach britischen Stimmen „furchtbarsten aller Luftangriffe gegen englische Ziele“ durchführten und dabei zahlreiche Bomben abwurfen. Obwohl den deutschen Stukas rasendes Flakfeuer entgegengeschlagen sei und die beiden ersten Maschinen getroffen worden seien, hätten sich die deutschen Flieger um die Abwehr der englischen Flieger überhaupt nicht gekümmert, sondern seien mit geradezu demunterwürdigem Mut und größter Todesverachtung durch das Flakfeuer gebraust.

In fast kontinuierlichem Fluge seien sie dann in Wellen von je zehn Maschinen auf ihre Ziele niedergestossen, und beim Übergang in die Hochposition habe jede Maschine „Salut“ von schweren und leichten Bomben abgeworfen. Furchtbare Explosionswellen seien gefolgt und hätten alle Häuser in der Nähe der Hafenanlagen in ihren Gründen erschüttert. Überall seien die Fensterscheiben entzweigegangen und aus dem Meer seien hohe Wasserfontänen aufgestiegen.

Diese Schilderung englischer Zeitungen, die unbewußt aber zweifellos zum größten Verdruss des britischen Informationsministeriums der deutschen Luftwaffe große Anerkennung zollt, läßt in überaus anschaulicher und drastischer Weise die Wirkung der deutschen Stukaangriffe auf die militärischen Anlagen des Feindreichs erkennen. Und da wollen die englischen Plutokraten der Feindseligkeit weismachen, daß britische Frauen bei deutschen Luftangriffen ihre Kochköpfte im Stich lassen und aus brennender Ruine wieder mit bereitliegenden Feldstechern auf die Straße flüchten, um ja nichts zu verpassen“.

„Nadelstiche“

Als am 29. Juli die Meldungen vom deutschen Stuka-Angriff auf Dover in London eingingen, mag sich Churchill an den Knöpfen seiner Weste abgezählt haben, ob dies der Beginn der erwarteten deutschen Großoffensive war oder nicht. In einer ähnlichen Verlegenheit stand W. C. schon öfter gekommen sein, aber wir können ihm versichern, daß die kurze Gnadenfrist, die ihm und seinem plutoökonomischen Genossen bleibt, noch nicht abgelaufen ist. Ein deutscher General hat die hat einen Volltreffer erhalten.

Überlegen wir: Die Registertonne entspricht einer Größe von 2,8 cbm, und ist von 1000 BRT die Reede, so meint man kaum die Vermessung des gesamten Schiffsrumpfes, einschließlich Maschinen, Wohn- und Betriebsräume. Bleibt man das Gewicht der Besatzung, der Maschinen, der Betriebs- und Grunderbauten ab und rechnet man außerdem die notwendigen Ladegewichtsräume als ladefreien Raum, so findet man, daß die Ladefähigkeit eines Schiffes etwa 160 v. d. d. der Brutto-Registertonnage beträgt.

Ein Schiff von 1000 BRT kann also etwa 1400 Tonnen Ware verladen.

Unter Ausgrunbelegung dieses Wertes würde die Versenkung einfacher oder dem Feinde dienbarer Tonnage in den drei erwähnten Tagen neben dem Verlust der wertvollen Schiffe die Versenkung von 800 000 Tonnen Ware bedeuten.

Zum Landtransport dieser Mengen wären 840 Güterwagen von einer 60 Waggons nötig, wobei die Ladefähigkeit jedes Waggon mit 15 Tonnen angenommen wurde.

Man stellt sich diese riesigen Güterzüge vor und man wird wissen, in welchen Verhältnis die gewaltmäßige Reduzierung des „Geflügellöwen“ steht!

Der „Heilige Fuchs“

Es ist eine besonders ausgeprägte Art von Gedanken und Gedanken, politischen Gedanken, die Gemüth beizumessen. Dieses letztere zeigt man im England seiner Heimat, wo er sich sehr wohl zu machen scheint. Hier ist er sehr gut, sehr aufmerksam, sehr vorsichtig, sehr englisch.

Hier die aufgeschlossene und ungestaltete Gestalt des Lord Halifax, der einmal gesagt hat, daß auch er als das Sinnbild des Britentums brüderlicher Freundschaft erscheinen. Seine langen Beine sind in schönen unmodernen Hosen, der ganze Körper erscheint etwas antiquiert, den Kopf, knochiges Schädel verlängert noch der platonische Idealstaat hat. Das Gesicht, in dem sich Menschenpole mit offensichtlicher Verschämtheit positionieren, macht in jeder Ecke das portrettierte Beispiel eines Oberhausesgliedes, das — gelernt ist gelernt — durch seine noch so grohe Höflichkeit aus der Hoffnung ge- raten darf. England ist schließlich in Gefahr, und es ist ministerielle Pflicht, den Mantel der Sorgfalt und des Gottvertrauens darüber zu breiten!

Gottvertrauen ist ein Wort, das im Sprachgebrauch des Lord

Halifax an erster Stelle steht.

Seine Geduld und Ausdauer,

aber die Anstrengung,

die Angst und die

Angst, die Angst,

die Angst und die

Angst, die Angst,